

Laaspheer Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 6.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 19. Januar 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Zum Gedächtnis des am 27. März 1797 zu Berleburg geborenen, am 24. Januar 1863 zu Hamburg entschlafenen evangelischen Pastors Mission-Superintendenten Ferdinand Wilhelm Weder, hat ein ungenannt sein wollender Sohn desselben dem Kreise Wittgenstein eine Stiftung überwiesen, deren Erträge zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Kreiseingefessenen zu verwenden sind. In erster Linie sollen Witwen, welche unmündige Kinder zu versorgen haben, berücksichtigt werden. Die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses begründet bei der Bezeichnung keinen Unterschied. Die Stiftungserträge können also Evangelischen, Katholiken und Israeliten zu Gute kommen. Die Höhe der einzelnen Spenden hängt von der Zahl der Bewerber, dem Grade der Bedürftigkeit und Würdigkeit ab. Die Entscheidung über die Verteilung trifft alljährlich der Kreisausschuß. Die Auszahlung erfolgt am 27. März j. Js. durch den Unterzeichneten. Etwasige Bewerbungsgesuche sind mir bis Ende dieses Monats durch die Hand der Herren Amtsdamen und Bürgermeister einzureichen.

Berleburg, den 5. Januar 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Zur Wahl.

Der Wähler ist jetzt oben auf. Er hält die Mandate zum Reichstage in seiner Hand. Er darf prüfen, bevor er seine Stimme abgibt, und wenn er es mit seiner Pflicht ernst nimmt, dann muß er sogar sorgfältig abwägen, wem er seine Stimme geben soll. Es ist die umgekehrte Welt; während sonst die Wählermassen der empfangende Teil sind und geduldig warten müssen, ob und was vom Tische des Reichstages für sie abfällt, liegt es jetzt in ihrer Hand, zu bestimmen, wer eines Mandates würdig ist.

Diese Umkehr der Verhältnisse ist sehr nützlich; ja, man muß bedauern, daß sie im normalen Lauf der Dinge nicht häufiger eintritt. Der reaktionäre Kartell-Reichstag wußte, was er tat, als er die bis dahin dreißährigen Legislaturperioden in fünfjährige umwandelte.

Man wird es den Wählern nicht verdenken, wenn sie mit einzelnen Abgeordneten und Parteien, die sich in ihrem parlamentarischen Verhalten als volksfeindlich erwiesen haben, scharf ins Gericht gehen. Der Reichstag soll eine Auslese der Tüchtigsten umfassen. Für Männer ohne politische Energie und praktische Erfahrung ist in ihm kein Platz. In dieser Beziehung muß man sich die Kandidaten scharf ansehen. Es werden zu viel schwankende Elemente mitgeschleppt, von denen das Volk keinen Nutzen hat. Mögen die Wähler an ihren Kandidaten die höchsten Anforderungen stellen; das wird nur dazu mithelfen, das allgemeine Niveau des Reichstages zu erhöhen.

Was man von einem Abgeordneten erwarten muß,

das ist die entschiedene und furchtlose Vertretung der Volksrechte auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens wie der Kultur. Stellt sich heraus, daß einzelne Klassen und Berufsstände besonders benachteiligt sind, so ist es selbstverständlich, daß sich ihrer ein pflichttreuer Abgeordneter mit besonderer Wärme annimmt. Wählen ist nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht versäumt und ohne zwingenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der tut Unrecht und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Die Reichstagswahlen und das Ausland.

Die Bedeutung des Ausfalls der diesjährigen Reichstagswahl hat nicht nur ihr rein innerpolitisches, nationales Gewicht, sondern wird auch im Ausland nicht zu übersehende Stimmungen erzeugen, die unter Umständen für den Völkfrieden von weittragenden Folgen sein könnten.

Zunächst wird wohl Frankreich der interessierteste Staat sein, hauptsächlich aus dem Grunde, weil es zur Zeit selbst mitten im Brande eines Kulturkampfes steht und der Ansicht ist, daß es sich bei den momentanen Wahlen in Deutschland um vorwiegend religiöse Interessen handele. Wir denken, bei uns wird man an dem einen Male genug haben und sich wohl hüten, einen Kulturkampf wieder heraufzubeschwören, dessen Folgen unabsehbar wären, sowohl in rein kirchlicher als auch in sozialpolitischer und gewerblicher Hinsicht.

Eine tiefgehende Spaltung würde im Reiche entstehen, und da derartige nationale Mißstände als Explosionsstoff sich anzuhäufen pflegen, eine innere gewaltsame Umwälzung jedoch zur Zeit für Deutschland wohl nicht zu befürchten ist, so bleibt gewissermaßen als Blüthenerleiser nur das Ausland übrig. Es würde bei der herrschenden Gereiztheit und dem ohnehin gerade nicht wolkenlosen politischen Horizont leicht ein beabsichtigter oder auch unbeabsichtigter Funke die Gewitterwolke auslösen, und die Katastrophe wäre da!

Was aber ein europäischer Krieg in unserer Zeit und bei den bestehenden oder erwünschten Bündnissen für Folgen haben wird, darüber sind sich die leitenden Staatsmänner und die Völker völlig klar.

Napoleon hat einmal den Ausspruch getan, Europa wäre im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entweder Republik oder Kalmar. Vor letzterer Gefahr — nämlich vom russischen Koloss erdrückt zu werden — sind wir wohl so ziemlich sicher, wenngleich es für den wankenden Zarentron kein erwünschteres Mittel geben könnte, die russischen Völker von ihren inneren Zuständen abzulenken.

Und ob Frankreich in der Lage wäre, den Besiegten oder freiwillig sich Unterwerfenden seine republikanische Gesinnung aufzudrängen, ist zweifelhaft.

Und wenn dies alles nicht so ist, würde das militärisch geschwächte oder durch Reichstagswahlen wenigstens gelähmte Deutschland nicht ein willkommenes Angriffsobjekt bilden für die, welche seine jetzige Stärke fürchten und beneiden. Und ist einmal der Krieg zwischen zwei Staaten entbrannt, sind die übrigen keinen Augenblick sicher, in die Wirren verwickelt zu werden. Der Weltkrieg wäre da, insonderheit, wenn die in starker Gärung befindliche mohammedanische Welt die Schwäche des morischen Europa benützen und die grüne Fahne entfalten würde. Die Kulturarbeit ganzer Jahrhunderte ginge in Trümmer, vielleicht für immer!

Es ist selbstredend nicht der Zweck oder die Absicht dieser Zeilen, die deutschen Wähler zugunsten dieser oder jener Partei beeinflussen zu wollen. Ein Jeder tue, was er vor seinem Gewissen und der großen Gesamtheit, dem Vaterlande, verantworten kann, ohne zu vergessen, daß auch Pflichten dem Auslande gegenüber — die Erhaltung des Völkfriedens! — zu erfüllen sind.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Dienstag die Beratung des Staatshaushalts begonnen, zunächst des landwirtschaftlichen Etats. Der Minister teilte mit, daß die nichtschiffbaren Flüsse der landwirtschaftlichen Verwaltung überwiesen werden sollen. Die Errichtung eines besonderen Wasserbauministeriums darf hiernach als ausgeschlossen gelten. Was die Leutenot auf dem Lande anlangt, so wird Linderung von dem Wirken der neuen Feldarbeiterzentrale erhofft, namentlich Ausschaltung des ausländischen Agentenwesens. Aus der Kommission heraus wurde die Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter gefordert, aber mit der Beschränkung auf fremde Arbeiter. Am Mittwoch erledigte die Vndgellkommission den Justiz-Etat. Nach den Mitteilungen der Regierungsvertreter macht die Einschränkung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit weitere Fortschritte. Die jüngeren Richter sollen nach Möglichkeit befördert werden. Was das Verhältnis zwischen Publikum und Gerichten anlangt, so sollen alle Beschwerden ernst geprüft werden.

Rußland.

In Rußland ist das Neujahresfest, das dort bekanntlich 13 Tage später gefeiert wird als bei uns, zwar ohne

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

6)

(Fortsetzung.)

Da kam ein robust aussehendes Weib um die Waldecke vom Felde daher und schritt auf die Hütte zu. Es war Tiophels Mutter, die an der Hand einen Korb trug, in dem sie ihrem Sohne Verschiedenes brachte.

„Ich muß doch sehen, was Du machst,“ meinte sie, als sie in die Hütte trat. „Wie geht Dir's da?“

„O, mir gefällt's ganz gut,“ erwiderte Tiophel, indem er sich vom Lager erhob und die Arme dehnend streckte, wobei er gähnte.

„Mr. meint, wärst noch müd.“

Tiophel nickte. Mr. haben heut Nacht einen guten Gang getan.“

„So, ei was hab't da?“ fragte die Gänsehannessin neugierig.

„A fetten Hirsch — ich und der Hangkurt!“

„O was! Ei wo hab't'n da?“

„Dort drüben in der Rehmhaut. Da hab' ich m'r die Nächte her so 'ne Grube angelegt, wo ich alles hineintu', was m'r nit finde soll. Ich hab auch da 'ne Keule unter den Dörnern im Moos liegen. Die will ich Euch mitgeben, Mutter, die könnt ihr zu Haus gleich braten und rausbringen, denn es is möglich, daß der Hangkurt heut Nachmittag 'rauskommt und dann wollen m'r uns mal dranmachen.“

Die Gänsehannessin war über diese Geschichte sehr erfreut, denn sie war eine große Freundin von gebratenem Fleisch, noch dazu, wenn es Wildpret war, das nichts kostete. Sie packte darum auch die Keule, als ihr der Tiophel dieselbe gegeben, sorgfältig in den Korb und ging damit nach ihrer Hütte oben am Ende des Dorfes zurück, in der bald ein lustiges Feuer loderte, über dem es lebhaft brät.

Am Nachmittag kam denn auch der Hangkurt wieder zur Wildhütte, um sich an dem Braten des gewilderten Hirsches gütlich zu tun. Man konnte dabei Beobachtung machen, daß beide Burschen, die in ihrem Wesen und in ihren äußeren Lebensverhältnissen so durchaus verschieden waren, in einem intimen Verhältnis von seltener Tiefe zu einander standen. Ob wohl gerade die Verschiedenheit ihrer Charaktere diese gegenseitige Anziehung als Resultat eines ausgleichenden Gesetzes bedingte? Fast hätte es so scheinen können. An der Seite des untersehten Tiophels mit dem wilden Ausdruck im fahlen breiten Gesichte und in schäbigster Kleidung empfand der Hangkurt ein gewisses Gefühl des Wohlbehagens. Es mochte das allerdings zum Teil hervorgerufen werden durch das halb wilde Naturleben, das er führte, und den Reiz seines geheimnisvollen Treibens, das man im Dorfe zwar verurteilte, das aber doch imponierte.

„Ich muß mich in Acht nehmen,“ sagte der Hangkurt endlich, daß nichts d'r von 'raus kommt, wenn ich so viel hierherkomme; das Elsche hat schon Verdacht und fragt mich gestern Abend, was ich mit dem Schnaps wollt.“

„Das Elsche?“ fragte Tiophel. „So bekümmert sich das um Dich?“

„Ja, das Ding hat Mißtrauen. 'S weiß zwar nit, was m'r treiben, aber wie's die Weibslent' machen — wennse mal 'n Verdacht haben, denn ruhen se nit eher, als bis sie's 'raus haben.“

„Na, Du wirst Dich doch nit von so 'nem Weibsbild in Deim Vergnügen führen lassen?“

„Wenn's 'n anderes wär, sicher nit. Aber dem Elschen muß ich schon was zu Gefallen tun.“

„Hast's gern, gelt?“

„Für mein Leben, Tiophel. Wenn ich wüßt, daß ich's mal nit kriegen sollt, brächt' ich mich ums Leben.“

„Will dir's glauben. Ich nimm auch das Elschen, wenn mich's möcht. Aber welches Mädchen möcht dem Gänsehannessein Jung? — keins im ganzen Dorf und das is doch ziemlich groß.“

„So darfst nit denken.“
„Na, hat mein Vater nit in den Eifen geseffen? Sie fagen All' ich wär 'n Nichtsnutz und ich jäh schon ganz d'r nach aus, als ob ich auch mal in den Eifen stürb. Ich weiß nit, ob ich so schlimm ausseh, aber ich möcht'n wahrlich ihre Prophezeiung wahr machen.“

„Schwäh nicht solches Zeug,“ sagte Hangkurt, indem er eine Dampf Wolke in die reine blaue Luft blies. „Du hast's jetzt sein. Nimm Dich in Acht, daß Du's so behältst.“

„Ja, daß sie mir die Wildhute gegeben haben, hat mich g'freut, und's soll der Gemeind' ihr Schaden gewiß nit sein. Eher 'n Hirsch, wie 'ne Kauf voll Gras! Versteht mich ja! Zu 'etwas is der Gemeindenichtsnutz doch gut.“

„Ich hab' Dir schon 'mal gesagt, sollst nit solch' Zeug schwähen. Siehste, halt ich nit bei Dich?“

„Das tuft Du, Hangkurt, drum laß ich mein Leben für Dich. Aber meinst, das ich 'n anderes Aussehen hätt', wennse mich für was Anderes hielten und nit fagen könnten, ich wär dem Gänsehannessein Jung? Ich guck mir jeden fremden Menschen an und überlege sein Gesicht und bedenke dann immer, wie würd' er sich machen, wenn sein Vater der Gänsehannessein g'west wär.“

„Du hast ja 'ne närrische Laune heut.“

„Die hab' ich oft. Siehste, ich denk' immer dran, Hangkurt, wie m'r mal vor paar Jahren unten auf der Gute waren, wo ihr tanzt und ich stand verlummt d'r bei und guckt mit zu. Da kamste auf mich zu und ließt mich mal trinken.“

„Und da denkste alleweil noch dran?“

„Jawohl! Du und das Elsche, ihr wart' das hübscheste Pärchen, das d'r bei war. Wenn mal Einer kam, Hangkurt, der Dich ums Elsche bringen wollt, brauchst mir nur 'n Wort zu fagen, ich schlug ihn tot.“

(Fortsetzung folgt.)

besondere Katastrophen verlaufen; angenehm ist die Lage im Zarenreiche aber gleichwohl keinen Augenblick. Mit sehr gemischten Gefühlen mag namentlich der neue Stadthauptmann von Petersburg, General Dratschewski, mit dem Jahreswechsel sein Amt angetreten haben. Sein Vorgänger, General v. d. Raunig, wurde bekanntlich das Opfer eines anarchistischen Revolverattentats.

Orient.

Verschiedene übereinstimmende Meldungen aus Saloniki und Athen berichten ein entsetzliches Blutbad unter den mazedonischen Griechen in Kleoponsa durch Bulgaren. Die angreifenden Bulgaren setzten sämtliche Häuser des Dorfes in Brand und sahen gleichgültig zu, wie die Insassen verbrannten. Diejenigen welche aus den Flammen entkamen, wurden unheimlich niedergeschossen. Die ganze Bevölkerung des Ortes, 380 Personen, wurden auf diese grausame Weise umgebracht. Die türkischen Behörden taten nichts, um den Ueberfall zu verhindern, obwohl sie bereits frühzeitig genug Kenntnis von der Absicht der Bulgaren erhalten hatten.

Vermischte Nachrichten.

— **Menden, 15. Jan.** (Gebirgsfest.) Die Zentralleitung des Sauerländischen Gebirgsvereins hat der Abteilung Menden die Veranstaltung des diesjährigen großen Gebirgsfestes übertragen. Als Festtag wurde der 30. Juni gewählt. Der Abteilung Menden steht als Festlokal die im vorigen Jahre neuerbaute Schützenhalle zur Verfügung, die außer geräumigen Wirtschaftslokalitäten Veranden und große Säle besitzt.

— **Ein bedeutungsvolles Urteil** fällt das Reichsgericht als Revisionsinstanz. Ein Fortbildungsschüler in Kassel hatte der Aufforderung des Lehrers, aus der Bank herauszutreten, nicht Folge geleistet und sich, als der Lehrer Gewalt anwenden wollte, widersetzt. Von der Strafkammer wurde er wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Der Vater des Schülers legte Berufung ein, die das Reichsgericht jedoch mit der Begründung verworfen, daß ein dem Lehrer in Ausübung seines Beamtenrechts geleisteter Widerstand gegen die Staatsgewalt nach dem Reichsstrafgesetzbuch zu bestrafen sei.

— **(Die Häufigkeit der Blinddarmentzündung.)** Auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern hat am 4. d. Mts. im Kaiserlichen Gesundheitsamt eine Besprechung von Sachverständigen aus verschiedenen Bundesstaaten über die Blinddarmentzündung und ihre Ausbreitung stattgefunden. Die überwiegende Auffassung geht dahin, daß eine Zunahme der Blinddarmentzündung in den letzten Jahren, wie sie in weiten Kreisen angenommen wird und zu einer gewissen Beunruhigung geführt hat, wissenschaftlich nicht erwiesen ist, vielmehr vermutlich nur scheinbar vorliegt. Viele Fälle von Blinddarmentzündung seien wahrscheinlich früher mit der Sammelbezeichnung „Unterleibsentszündung“ oder „Bauchfellentzündung“ oder einem ähnlichen Namen belegt oder nicht genau erkannt worden oder überhaupt nicht zur ärztlichen Behandlung gelangt. Um indes die Frage der zunehmenden Häufigkeit der Erkrankungen näher prüfen zu können, wurde beauftragt, in der Todesursachen- und in der Heilanstaltsstatistik des Deutschen Reiches künftig eine besondere Gruppe einzuschalten, in der ausschließlich die Fälle der Blinddarmentzündung aufgezählt werden. Weiterhin wurden die Punkte besprochen, welche bei einer gegebenenfalls über das gesamte Reichsgebiet zu erstreckenden statistischen Erhebung über die Blinddarmentzündung zu berücksichtigen sein würden.

— **Straßburg, 15. Jan.** Heute wurden die Ueberreste der Opfer der Brandkatastrophe in Seilschloßheim beerdigt. Die Beerdigung fand unter starker Beteiligung der Be-

völkerung statt. In einer Begegnung auf der Hauptstraße war ein Altar errichtet, auf dem die vier Särge standen, die das an seinen Verletzungen nachträglich gestorbene Mädchen sowie die Aschenreste der übrigen 21 Opfer bargen. Die Geistlichkeit holte den Trauerzug ab und geleitete ihn in die katholische Kirche. Der vom Straßburger Bischof Dr. Frhen eigens beauftragte Generalvikar Jost hielt die Predigt. Weinen und Wehklagen der Familienangehörigen erfüllte die Kirche. Sämtliche 22 Opfer wurden in einer gemeinsamen Gruft beigesetzt.

— **Lebendig begraben.** Im Dorf Jegorowka, im Gouvernement Tula wurde ein offenbar scheintoter Bauer begraben, der noch in der auf sein Begräbnis folgenden Nacht erwachte und furchtbar zu schreien begann. Die am Grabe vorübergehenden Bauern, die das dumpfe Geschrei aus dem des Frostes wegen nur ziemlich flach gegrabenen Grabe hörten, nahmen an, daß die Sünden des Verstorbenen ihm die Ruhe raubten und beschloßen, einen Pfahl aus Eichenholz in das Grab zu jagen, um den Schreier zu Ruhe zu bringen. Die Mehrzahl der Bauern wandte sich jedoch an den Pfarrer, um die Genehmigung zu erhalten, den Begrabenen erhumieren zu dürfen. Diese Genehmigung verweigerte der Pfarrer, und die Bauern wandten sich an den Revierpolizisten. Darüber vergingen zwei Tage. Als das Grab am Abend des zweiten Tages geöffnet wurde, fand man den Scheintoten in einem ganz fürchterlichen Zustande, mit blutenden Extremitäten, gebrochenen Fingern und schneeweißem Haar. Der 48stündige Aufenthalt im Grabe, zu dem der Luftzutritt durch die lose aufgeschüttete Erde nicht behindert war, hatte aus einem jungen Menschen einen hilflosen Greis gemacht.

— **Erdbebenkatastrophe auf den Antillen.** Amerika ist wieder von einer schweren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Nach einem Telegramm aus New-York ist die Stadt Kingston auf Jamaika durch ein Erdbeben zerstört worden. Viele Menschenleben sind vernichtet. Das Kabel nach Kingston sowie dasjenige nach Panama über Jamaika ist unterbrochen, der Landtelegraph ist bis auf eine Entfernung von fünf Meilen von Kingston wiederhergestellt. — Der „Times“ wird über St. Thomas gefabelt: Das Feuer das dem Erdbeben folgte, hat die Zerstörung von Kingston vollendet. Man fürchtet, daß der Menschenverlust sehr bedeutend ist. Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen sind Nachrichten aus dem Inneren spärlich. Die Post litt jedoch nicht ernstlich. Man wartet, nach Kingston zu kommen, da der Geruch der Verwesenden schrecklich ist und eine Hungersnot bevorsteht. Alle Geschäfte wurden zerstört. Mundvorräte sind dringend benötigt. Die Banken sind niedergebrannt. Die feuerfesten Gewölbe aber haben ausgehalten. Der Jammer ist unbeschreiblich, niemand weiß, wo seine Bekannten geblieben sind. Viele Leichen liegen unter den Trümmern der Mauerwerke. Die Kaufmannschaft hat am meisten gelitten, da die Warenhäuser über ihnen zusammenbrachen; viele Kaufleute sind daher tot oder verwundet. Neger plündern die Trümmerstätte, und häßliche Szenen spielen sich ab. Alle Gebäude in und um Kingston sind in Ruinen verwandelt und schwerlich wieder bewohnbar. Der ausgebrannte Vulkan bei Portland gibt wieder Zeichen von Tätigkeit. — Kingston, die Hauptstadt von Jamaika, zählt über 50,000 Einwohner und erhebt sich auf hügeligem Gelände an der Südküste der Insel am Großen Saft. Die Einfahrt zum Hafen der Stadt wird durch die starken Batterien von Port Royal verteidigt. Kingston ist der Hauptkapitalplatz für den auswärtigen Handel Jamaikas. Er ist der Sitz eines deutschen Konsulates. Außer den öffentlichen Gebäuden besitzt Kingston fast nur einhöfliche Häuser. Die Mehrzahl der Einwohner sind Mulatten und Neger.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 18. Januar.** (Volksunterhaltungsa-bend.) Auf den am kommenden Sonntag im Kochschen

Saale stattfindenden Volksunterhaltungsa-bend machen wir hierdurch nochmals ganz besonders aufmerksam, spricht doch an diesem Abend der als vorzüglicher Redner bekannte Herr Rektor van den Bosch über Ernst Moritz Arndt, den getreuen Eckardt des deutschen Volkes. Eine Lichtbilderreihe wird die Besucher dieses Abends an die Kunststätten und Denkmäler des Reichs führen.

* **Laasphe, 18. Januar.** In der gestern abend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Quartettvereins „Eintracht“ wurde beschloffen, an dem von einem Marburger Gesangsverein am 7. Juli zu veranstaltenden Gesangswettbewerb teilzunehmen. — Das zehnjährige Bestehen des Vereins soll durch ein populäres Konzert am zweiten Ofterfeiertage schlicht und würdig begangen werden.

© **Grundbrück, 14. Jan.** Im hiesigen ev. Arbeiterverein hielt Herr Pastor Menzel gestern einen Vortrag über die Arbeiterversicherungsgeetze. Redner begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Kaiserl. Volkshaus vom 17. Nov. 1881, durch welche drei Geetze eingelegt wurden, deren Schaffung bedeutende Historiker als die größte Tat Kaiser Wilhelms I. und seines Kanzlers Bismarck gepriesen haben. Sie seien ein Denkmal der menschenfreundlichen, echt christlichen Gesinnung jenes unvergeßlichen Monarchen, dessen erstes Wort nach dem Amtsal, als er aus der Ohnmacht erwachte, war: „Wie geht es meinem Diener?“ Redner schilderte dann die drei Geetze der Kranken-, Unfall- u. Alters- u. Invaliden-Versicherung in ihrer Entstehung und Ausdehnung, Leistungen und Organisation. Wenigleich dieselben in Ein- und Ausdehnung, wie es Fachleute ja anerkennen, noch verbesserungsbedürftig sind und eine weitere Ausdehnung, namentlich eine Witwen- und Waisenversicherung erwünscht ist, so haben wir doch Ursache, wie der Vortragende an der Hand von Zahlen nachwies, uns dieser segensreichen Geetze dankbar zu freuen. An den Vortrag knüpfte sich eine Besprechung, in der noch einige auf die Geetze bezügliche Fragen aufgeworfen und die Ausführungen des Vortragenden durch Herrn Amtmann Schmidt und Herrn Lehrer Müller-Bense, die als Gäste anwesend waren, ergänzt wurden.

© **Grundbrück, 15. Jan.** Die Fleischversorgung für unseren Ort ist jetzt bestens geregelt. Heute war Herr Metzgermeister Aurand von Hilsenbach, der die Lieferung von billigem und gutem Fleisch übernommen hat, zum erstenmal mit einer großen Menge dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels hier, um es an die Besteller zu verteilen. Herr Metzgermeister Aurand hat sich um das Zustandekommen dieses Geschäftes ein großes Verdienst erworben, daß er es unternommen hat, seinen Grundbrüder Kollegen die Arbeit zu erleichtern. Unsere Metzger können jetzt bald auf den Vorbeeren ausruhen, die ihnen Herr Aurand beschert hat und, was die Hauptsache ist, die Grundbrüder Fleischesser haben am Schluß des Jahres eine Menge Geld am Fleische erspart, wenn sie es nicht vorziehen, von jetzt ab soviel mehr zu essen, als der Verdienst ausmacht. Glückliches Grundbrück! Hoffentlich hält dieser Zustand für Herrn Aurand noch recht lange an.

© **Grundbrück, 17. Januar.** (Plölicher Tod.) Der Invaliden Holzhauser Herling (Dienes), welcher sich in einem hiesigen Hause vorübergehend aufhielt, sank plötzlich vom Stuhle herab und war sofort eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte den etwa 72jährigen Mann betroffen. Man schaffte den Toten mittelst Tragbahren in seine Wohnung.

(1) **Naumland (Bahnhof), 18. Jan.** (Chejubiläum.) Die Eheleute Galt- und Landwirt Kunze hieselbst begingen gestern im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer verhältnismäßig seltenen geistigen und körperlichen Frische.

* **Hügel bei Hilsenbach, 17. Jan.** Der hiesige, weithin bekannte Lehrer Sahmannshausen, welcher seit dem Jahre 1850 hier amtiert, wird mit dem 1. Februar in den Ruhestand treten. Er ist jetzt 78 Jahre alt und wohl einer der ältesten

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Daß der Graf von Ziegenhain durch etliche Lehen gewonnen worden war, ist sicher. Auch Siegfried dürfte in dieser Zeit einen Teil des schon früher angegebenen Besitzes außerhalb des jetzigen Kreises erworben haben, vielleicht auch die Gerichtsbarkeit über das kleinere Stück die Zent*) Laasphe mit den Orten Laasphe und Vanecker; denn gerade der Verlust dieser Zent, deren Gerichtsstätte dem Mittelpunkt seines Besitzes, dem Schloß Wittgenstein so nahe lag, mußte für Siegfried besonders ärgerlich gewesen sein. Die Gründe für eine vermutete Teilung die Zent sind ja auch schon dargelegt worden. 1249 hat Siegfried die Urkunde mitbesiegelt, durch die die Hohenfelse der Landgräfin ihr Schloß Hohenfels auftragen, ihren Ansprüchen auf die Comitia (Grafschaft) Dautphe entgegen und der Fürstin ihre Hilfe versprechen.

Wahrscheinlich ist die Stellung Siegfrieds in den Kämpfen zwischen Hessen und Mainz von weittragender Bedeutung gewesen. Das Geschlecht der Hohenfelse, das auf Seiten des Erzbischofs stand, ist in dieser Zeit um seine dynastische Stellung gekommen und in den Stand des kleineren Lehnsadels gedrückt worden. Den Grafen von Wittgenstein hatte infolge der Teilung des Gesamtbesitzes zweifellos dasselbe Schicksal gedroht. Siegfrieds Politik hat sie davor bewahrt. Wahrscheinlich ist um diese Zeit auch das seit 1223 bestehende Lehnsverhältnis zu Mainz gelöst worden.

Wittekind II. (als Graf v. B. genannt: von 1284 an; gest. zwischen 1307 und 1314.)

Graf Siegfried I. hinterließ zwei Söhne, Wittekind und Werner. Jener folgte seinem Vater. Werner, den ich mit Windel „den Jüngeren“ benennen möchte, ist vom Jahre 1307 an Schultheiß oder Amtmann über den dem Stifte Esen zugehörigen Fronhof bei Fronhausen (zwischen Marburg und Gießen). Beide Brüder scheinen treu zusammengehalten zu haben. Werner ist, wie es scheint, mit dem Medebacher Besitz abgefunden worden: doch war er genötigt, wie wir schon früher gesehen haben, sich die Anerkennung seiner Rechte zu erkämpfen. Drei

Jahre nach der allem Anscheine nach für ihn so befriedigenden Beilegung des Streites jedoch 1298, stößt er seinen Medebacher Besitz in der Hauptsache ab, indem er Gericht, Münze, Zoll und Vogtei wieder dem Erzbischof Wigbold von Köln mit gewissen Einschränkungen für 225 Mark überläßt. Von dem Verkauf waren ausgenommen worden die Zehnten, die Vasallen und die dem Grafen zustehenden Lehngüter (siehe Windel, Chronik usw. S. 20).

Es ist möglich, daß mit dem Verkauf auch die Uebertragung eines Burglehens in Siegen zusammenhängt. Für die Verpflichtungen, die die Grafen mit dessen Uebernahme eingehen, sind sie durch den Erlös einer Abgabe auf Bürgerhäuser, den sogenannten Wartpfennig, entschädigt worden, die jährlich 3 Mark und 10 Schillinge abwarf (siehe Seibertz Urk. Buch I. Nr. 484.) Die betreffende Urkunde ist um 1298 abgefaßt und weist auf den eben erwähnten Verkauf hin. Die beiden Brüder, Wittekind II. und Werner scheinen die Erweiterung ihres wittgensteinschen Gebietes außerordentlich tatkräftig betrieben zu haben, vielleicht weil sie sehen mußten, wie der gesamte Besitz ihrer battenbergischen Verwandten veräußert wurde, ohne daß sie dem mächtigen mainzischen Einfluß gegenüber einzugreifen vermocht hätten. 1302 erhält Wittekind vom Grafen von Waldeck die Freigrafschaft Büsch zu Lehen. Eine wichtige Ergänzung erhielt das wittgensteinsche Gebiet im Jahre 1307, als der ganze südöstliche Streifen des Kreises mit den Orten Ruderbach, Niederlaasphe, Ditzrod, Heselbach und Fischelbach von dem Ritter Alant von Breidenbach und seinen Brüdern für 15 Mark Pfennige erworben wurde (S. Herbers, Beiträge S. 17). „Zu demselben Jahre bekennen Alant, Arschelm und Gerlach von Breidenbach, daß sie den Grafen von Wittgenstein treue Dienste geschworen haben bei vielen Zeugen.“

Während sich um die niedergehende battenbergische Herrschaft die Erzbischofe von Mainz und die Landgrafen von Hessen bemühen, scheinen die Grafen Wittekind II. und Werner Stütze bei Köln gefunden zu haben. 1295 tragen sie ihr Schloß Wittgenstein und die Stadt Laasphe nebst zugehörigem Erbgut dem dortigen Erzbischof zu Lehen auf. Vielleicht erklärt sich auch durch diese Uebertragung der für Werner so günstige Ausgang des Medebacher Streites in demselben Jahre; denn die Erneuerung und Befestigung der wittgensteinschen landesherrlichen Rechte über Medebach konnte doch nur auf Kosten der schon seit vielen Jahren ausgeübten kölnischen

geschehen. Der Erzbischof scheint nachgegeben zu haben, weil ihm diese Verhältnisslage mehr einbrachte. Die Lehnshoheit der kölnischen Erzbischofe über das Schloß Wittgenstein und die Stadt Laasphe werden im weiteren noch durch die Lehnbriefe von 1382 und 1412 bestätigt. Erzbischof Friedrich von Köln nennt in diesem Katharine, die Gemahlin Johanns von Sayn-Wittgenstein, seine liebe Verwandte. Der letzte mir bekannte Lehnbrief ist aus dem Jahre 1435.

Wichtiger für die territoriale Entwicklung unseres Kreises als alle bisher genannten Grafen ist Wittekind II. Sohn und Nachfolger, Siegfried II. geworden. Er war wohl der letzte regierende Graf von Wittgenstein; denn jedenfalls ist sein Sohn Werner kinderlos kurz vor ihm gestorben. Siegfried regierte etwa von 1310 bis 1359. Mit rastlosem Eifer hat er sein immerhin noch unbedeutendes Erbe planmäßig ausgebaut in einer Zeit, die die Talraft der christlichen Welt durch eine Reihe außerordentlich Ereignisse vielfach bis zur Stumpfheit gelähmt hat. Damals war man noch von dem Glauben an eine Art Weltregierung durchdrungen, die Wetter und Wind und alle Ereignisse in Natur- und Völkern nach dem Wohl- oder Uebelverhalten der Menschen einrichtet, und fand Himmel und Erde voll von Zeichen und Wundern mit vorbedeutendem Zweck. Allgemein hielt man das Weltende für gewiß. 1337 war ein großer Komet erschienen; in den drei folgenden Jahren traten ungewöhnliche Heuschreckenschwärme auf. 1348 verwüstete ein Erdbeben einen Teil des südlichen Europas bis in die Gegend von Basel. Die Luft wurde dick, übelriechend und betäubend; der Wein in den Fässern trübte sich; feurige Meteore leuchteten am Himmel, und gerade über dem päpstlichen Palaste zu Avignon im südl. Frankreich, wo die aus Rom vertriebenen Päpste von 1309 bis 1377 wohnten, erschien eine große Flammenfäule. 1356 zerstörte ein Erdbeben beinahe ganz Laasphe. Um diese Zeit durchzog ein schrecklicher Gast, die Pest, ganz Europa. Sie soll nach einer Schätzung etwa 25 Millionen Menschen dahingerafft haben. In Basel starben an dieser Krankheit 14,000, in Straßburg und Erfurt je 16,000 Menschen. Die Franziskaner-Minoriten verloren in Deutschland 124,434 ihrer Mitglieder. (Wolff, Mangel, Geschichte der Deutschen, Bd. 2, S. 11). In Folge dieser Schrecknisse entstand der Orden der Reuerinnen oder Beguinen, und die Zahl und der Eifer der bußwütigen Geißelbrüder wuchs bedeutend.

(Fortf. folgt.)

*) In der Nr. 100 d. Z. ist das Wort unrichtig einigemal als männliches Substantiv gebraucht worden.

Lehrer im ganzen Regierungsbezirk. Es ist ihm zu wünschen, daß er sich noch recht lange seines Ruhestandes erfreut.

Standesamtliche Nachrichten von Grndtebrück.

Vom 1. Oktober bis 31. Dezbr. 1906.

Geburten.

Am 2. Oktober dem Fabrikarbeiter Heinrich Stöcker hier 1 S. — 7. dem Fabrikarbeiter A. Roth hier 1 S. — 24. dem Landwirt Johann Jost Sakmannshausen hier 1 Zwillinggeburt. — 28. dem Drechsler Johann Christian Knebel hier 1 S. — Am 1. November dem Rottenarbeiter Adolf Schmidt hier 1 S. — Am 4. dem Fabrikarbeiter August Dietrich hier 1 S. — 15. dem Bäcker Karl Virelbach hier 1 S. — 15. dem Schuhmacher Wilhelm Sakmannshausen hier 1 S. — 19. dem Waldbauer Wilhelm Althaus, Benke 1 S. — 21. dem Hofmotivführer Adolf Christian Friedrich Fischer hier 1 S. — Am 6. Dezember dem Knecht Heinrich Schäfer, Schameier 1 S. — 17. dem Schaffner Friedrich Daniel Heinrich Fele hier 1 S. — 23. dem Hofmotivführer Wth. Faulstich hier 1 S. — 29. dem Fabrikarbeiter Karl Stöcker hier 1 S.

Eheschließungen.

Am 14. Oktober der Süßweidensteller August Afferbach, Vohwinkel und Luise Hofius, Zinse. — 21. Waldbauer Heinrich Sir und Marie Sir, beide zu Benke. — Am 11. November Waldbauer Karl Sir, Benke und Christiane Schneider, Großenbach. — 18. Fabrikarbeiter Karl Althaus und Sophie Wörster, beide hier. — Am 2. Dezember Rottenarbeiter Karl Wunderlich und Wilhelmine Hoffmann, beide hier. — 2. Eisenbahnschmied Karl Roth und Sophie Wölkel, beide hier. — 9. Fabrikarbeiter Hermann Battenfeld und Wilhelmine Wald, beide hier. — 30. Rottenarbeiter Karl Scholl, Siegen und Wilhelmine Geisweid hier.

Sterbefälle.

Am 21. Oktober Landwirt Christian Wilhelm Hofius, Zinse, alt 69 J. — 26. Sophie Weyandt geb. Breuer hier, alt 36 J. — Am 15. November 1 S. Virelbach hier, alt 1/2 Sdb. — 20. Adolf Grebe hier, alt 1 J. — Am 26. Dezember Invalidenrenten-Empfänger Johann Jost Reidt hier, alt 58 J. — 30. Invalidenrenten-Empfängerin Luise Hoffmann, alt 51 J.

Zur Reichstagswahl.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingelebte Artikel, welche die bevorstehende Reichstagswahl zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir übernehmen für dieselben jedoch nur die präjudizielle Verantwortung und betonen im übrigen ausdrücklich, daß wir uns mit dem Inhalt dieser Artikel nicht identifizieren. Red.)

Grndtebrück, 15. Jan. Vor einer zahlreichen Wähler-versammlung hielt gestern abend im Saale des Herrn Wald Herr Reichstagskandidat Ziegler seine Programmrede. Zunächst befaßte er sich mit der Reichstagsauflösung und der Bedeutung der Neuwahlen. Seit dem 13. Dezbr. habe das Interesse des deutschen Volkes an der Politik zugenommen. Redner ist der Ansicht, daß Deutschland Kolonien notwendig brauche, um den Ueberschuß seiner Bevölkerung und seiner Erzeugnisse unterzubringen. Deshalb müsse auch alles das, was zur Erhaltung dieses Zweckes notwendig sei, von der Volksvertretung bewilligt werden. Aber das System der bisherigen Kolonialverwaltung, besonders die Uebergriffe und Handlungen der Beamten in den Kolonien u. s. w., die Geschäfte der Firma Tappeler, an denen sogar ein preussischer Minister indirekt beteiligt gewesen sei, habe dem deutschen Volke einen gewissen Widerwillen gegen die Kolonien eingebracht. Es sei mit dem Gelbe der Steuerzahler in ganz unerhörter Weise gewirtschaftet worden. Redner ist der Meinung, daß man den Reichstag etwas vorzeitig aufgelöst habe, um eine Wahlparole zu haben. Aber die Wähler sollten sich dadurch nicht den klaren Blick trüben lassen, denn es stehe für die deutsche Bevölkerung viel mehr auf dem

Spieler, als bloß die Kolonien. Auch das geheime, allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht sei in Gefahr. An demselben dürfe aber nicht gerüttelt, vielmehr solle es auf alle anderen Körperwahlverfahren ausgedehnt werden. Ferner erwähnt Redner noch eine Menge anderer Mißstände, die auf gesetzlichem Wege beseitigt werden müßten. Für eine Politik, die der deutschen Bevölkerung eine freireichliche Entwicklung und eine glückliche Zukunft bringe, sein nur seine, (des Redners) Partei voll und ganz zu haben. Seinen Gegenkandidaten, die er persönlich für Ehrenmänner halte, dürfe man in vieler Hinsicht nicht trauen, weil ihre Parteipolitik in manchen Punkten zu beanstanden sei. Er zog die Handlungsweise einzelner Mitglieder der national-liberalen Partei in den Bereich seiner Ausführungen und übte an diesen eine scharfe Kritik. Er forderte die Anwesenden auf, am 25. Jan. für seine Kandidatur zu stimmen. Er sei sich sicher bewußt, in die Stichwahl zu kommen. Herr Berger, Grndtebrück versuchte es, die einzelnen Ausführungen des Vorredners zu widerlegen und namentlich hervorzuheben, daß das Programm des Herrn Kreuz dasjenige enthalte, was dasjenige der Partei des Vorredners enthalte. Man habe wohl keine Ursache, dem Herrn Kreuz zu mißtrauen, dessen Person und ganzes Vorleben dafür bürgte, daß er das, was er in seinem Programm versprochen habe, auch halten werde. Er bittet die Anwesenden, die Wahl des Herrn Kreuz zu unterstützen. — In seinem Schlußwort widerlegt Herr Ziegler die einzelnen Ausführungen des Herrn Berger und da sich sonst kein Gegenredner zum Wort gemeldet hat, zieht er die etwas kühne Folgerung, daß alle, mit Ausnahme des Herrn Berger und etwa des Herrn Erlenbeck, der einmal „Bravo“ zu rufen sich nicht enthalten konnte, auf seiner (Redners) Seite stehen. — Wir möchten hierzu nur kurz bemerken, daß es doch rasch erscheint, sich vorerst ganz gewissenhaft zu überlegen, ob man sich durch die, zweifelsohne gut durchdachte Rede des Herrn Ziegler von seiner bisherigen Ueberzeugung abbringen läßt. Die von ihm geschilderten Zustände sind bereits abgeschafft und eine nachträgliche Kritik hat keinen Zweck mehr. Daß die Regierung selbst nicht damit einverstanden war, geht daraus hervor, daß sie den Reichstag, unter dessen Tagung diese Sachen vorgekommen sind, aufgelöst hat. Für einzelne Handlungen von Mitgliedern einer Partei kann man nicht die Parteipolitik verantwortlich machen. Herr Ziegler war deshalb auch im Vorteil, weil man von seiner und seiner Parteigenossen Politik noch nichts weiß. Deshalb dürfte man seinen schönen Versprechungen doch etwas vorsichtig gegenüberstehen. Keinenfalls ist ein Grund vorhanden, nun ohne weiteres eine andere politische Gesinnung zu betätigen, als man es bisher getan hat.

— (Stängel b. Feubingen, 17. Jan. Wir können es nicht unterlassen, unserer Freude Ausdruck zu geben über die geschmackvolle Abfertigung der Herren Berger und Erlenbeck-Grndtebrück in der liberalen Wählerversammlung am 12. d. M. durch Herrn Pastor Mangel-Grndtebrück. Sind auch in dieser Wahl-Kampagne die National-liberalen sogleich zur Selbstkenntnis gekommen, daß sie intelligenterweise die Bezeichnung „National“ in Laus gegeben haben, so stehen sie doch noch immer in Konflikt mit Corinther 13, 1 und wäre es Herrn Pastor Mangel sehr zu empfehlen, daß er gelegentlich von Wähler-versammlungen in dieser Hinsicht Seelsorge übe, weil die Herren in der Regel nicht Zeit haben, die Kirche zu besuchen.

— Aus Kreuzthal: Wer hätte das von unserem vor wenigen Jahren noch durchweg liberalen Orte gedacht, daß er eine so glänzende christlich-soziale Versammlung haben könne, wie wir sie am Sonntag nachmittag hatten! Bis auf den letzten Platz war der große Saal bei Weinbauer gefüllt. Der

1 1/2 stündige Vortrag des Referenten H. Mumm über „Die Christlich-Sozialen und ihre Gegner“ wurde an mehreren Stellen von Beifallstungebungen unterbrochen. Die National-liberalen, die im Jahre 1903 auf dem Boden einer nationalen Wirtschaftspolitik mit uns geeint für einen maßvollen Zollschutz gestimmt hatten, haben jetzt diesen Standpunkt verlassen und sich, in dem einstimmigen Laasphe Beschlusse, für Dessenung der Grenzen ausgesprochen. Und doch hat die Regierung nur dort die Vieheinfuhr verboten, wo jenseits der Grenzen Seuchen grassieren. Solche Seuchen haben der deutschen Landwirtschaft in 13 Jahren 800 Millionen Mark gekostet. Jenseits der Grenzen ist das Vieh nicht billiger, im freihändlerischen England sogar teurer als in Deutschland. Gewiß wünschen die Christlich-Sozialen eine ausgiebige und reichliche Ernährung des deutschen Volkes, aber diese wird am sichersten gewährleistet, wenn die deutsche Landwirtschaft zu den 95 Prozent des Bedarfs, die sie heute erzeugt, die noch fehlenden 5 Prozent hinzuerzeugt, was in Kürze der Fall sein kann. Dann tritt durch angemessenes Angebot von selbst ein mittlerer Preisstand ein. Die national-liberalen Grubenherren an der Ruhr rieten den Bergarbeitern, die mit dem Ansuchen um Erhöhung der Löhne an sie herantraten, doch lieber Versammlungen gegen die Fleischteuerung abzuhalten. Aber die christlich-organisierten Arbeiter wollten nicht aus der Haut des Landwirts Riemen schneiden. Jedem das Seine! Der Arbeiter ist seines Lohnes wert, aber auch der Landmann ist seines Lohnes wert! Die Christlich-Sozialen stehen auf dem Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall.) In der Diskussion sprach Fabrikant Berger-Grndtebrück die Hoffnung aus, daß die Arbeiter weitgehend auf Seiten des Herrn Kreuz stehen werden. (Lebhafter Zwischenruf: „Niemand!“) Prof. Cauer erklärte sodann, daß er für die Kandidatur Ziegler eintrete. „Ich verkenne durchaus nicht, daß Stöcker stets bemüht war, Verständnis für die Sache des Arbeiters zu gewinnen und das zu einer Zeit, in der die Liberalen große Unterlassungssünden begangen haben, Unterlassungssünden, die sie jetzt bemüht sind wieder gut zu machen.“ Prof. Cauer erklärte weiter, daß die Rede, die Hofprediger Stöcker bei der Bergarbeiterdebatte Januar 1905 im Reichstage gehalten habe, ausgezeichnet war und große Zustimmung gefunden hat „bis in unsere Kreise hinein.“ Wörtlich sagte sodann Prof. Cauer: „Was im Rahmen der allgemeinen heutigen Politik möglich ist zu gunsten des Arbeiters, das hat Herr Hofprediger Stöcker versucht und hat er in manchen Punkten auch durchgeführt.“ H. Mumm erwiderte im Schlußwort, daß er eine solche Diskussion wie heute sich täglich wünsche; die Gegner hätten die christlich-soziale Sache und seine, des Redners Worte, so warm anerkannt, daß dadurch sicher die Hinnahme der Zuhörer zu D. Stöcker gewachsen ist. Insbesondere verdiente die warme Anerkennung D. Stöckers durch Prof. Cauer, als einen ehrlichen Gegner von Stöcker, die weiteste Verbreitung im Wahlkreise! Im Schlußwort auf D. Stöcker kam die Begeisterung, die die ganze Versammlung durchwehte, zum stürmischen Ausdruck.

Briefkasten der Schriftleitung.

S. in Feubingen. Zur Aufnahme ohne Namensunter-schrift nicht geeignet, da allzu persönlich.

F. S. Stimmentausch in einer öffentlichen Angelegenheit, also bei Wahlen, ist mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren bedroht. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zur Reichstagswahl.

Sonntag den 20. Januar, nachm. 2 Uhr

Politischer Vortrag

bei Gastwirt Virelbach-Luisenburg (Bahnhof Leimkruth).
Der Wahlausschuss der vereinigten liberalen Parteien.
Dr. Bellebaum, Vorsitzender.

Zur Reichstagswahl.

Herr Jakob Kreuz spricht am:

Montag den 21. Jan., abends 8 Uhr in Weidenhausen

[bei Gladenbach.]

Mittwoch den 23. Jan., abends 8 Uhr in Berleburg

im Saale des Herrn Chr. Achenbach.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Wahlausschuss der vereinigten liberalen Parteien.
Empfehle

Gummi-Schuhe

Winterstühle u. -Stiefel in großer Aus-
wahl billigst.

Ferner

Gamaschen in Leder, Segeltuch, Leinen u. Loden.

Laasphe.

WILHELM WEHN,

Königsstraße 58.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in Zug-, Gänge-, Tisch- und Wandlampen, Dokumentenklappen, Geldklappen, Briefklappen, Messer, Gabeln, Britania-Ges- und Vorlegelöffel, prima Emaillewaren, inoxydierte Kochtöpfe, sowie

sämtliche Haus- und Küchen-Gerätschaften
in guter Ausführung und zu billigsten Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Von Sonntag den 20. bis einschl. Donnerstag den 24. Jan.
wird Herr Reiseleiter Lindenstrauss aus Barmen im Lokal
des Frauen- und Jungfrauenvereins in Laasphe im
Hause des Herrn Hoch abends 8 1/2 Uhr

Evangelisations-Vorträge

halten, wozu Jedermann herzlich eingeladen ist.

Nachmittags 2 1/2 Uhr Bibelstunden ebendasselbst.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn

Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich

Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab bis Pfingsten ist das Atelier nur Sonntags

geöffnet.

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen, ermöglicht

MAGGI's Würze.

Man beachte die jedem Original-

fläschchen beigegebene Anleitung.

Fr. Metz, Ing. Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Früh eingetroffen:

Feinste Tafeläpfel, Apfel-

sinen, Feigen, Rosen-, Weiß-

Rot- und Grünkohl,

Endiviensalat,

Solländischen und Edamer

Käse.

Wilh. Sassmannshausen,

Grndtebrück.

Früh eingetroffen:

ff. Pfäumen,

ff. Ringäpfel,

ff. Rosinen,

ff. Corinthen,

ff. Sultanien,

frische Eier bei

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe, Bahnhofstraße 14.

Codesanzeige.

Verwandten, Freunden
und Bekannten die schmerz-
liche Mitteilung, daß uns
heute Vormittag 11 Uhr
unser lieber Vater, Schwie-
ger- und Großvater

Heinr. Herling

(Dienes)

im Alter von beinahe 74
Jahren durch einen plötz-
lichen Tod entziffen wurde.
Grndtebrück, Weidenau,
Niederschelden und Köln,
den 16. Januar 1907.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag den
19. d. Mts., nachm. 2 Uhr.

Kriegerverein Grndtebrück

Am verflossenen Mittwoch ver-
schied plötzlich unser Kamerad

Heinrich Herling (Dienes)

Die Beerdigung findet Samstag

den 19. nachm. 2 Uhr statt.

Antreten der Kameraden 1/2

Uhr am Vereinslokal bei Gastwirt

Strohmann.

Der Vorstand.

Moderne

Schaufenster-Reklame-

Rouleaux,

sowie

Solzdraft-Rouleaux

für alle Zwecke.

Jalousien jeder Konstruktion.

Roll-Läden, Rollschutzwände

usw. liefert in bester Ausführung

Laasphe. Fr. Benfer.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet
Sonnabend den 26. Januar cr., abends 8 Uhr
ein
Festkommers

im Kurhause statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird ergebenst gebeten.
Die Musik wird von der Stadt gestellt.
Laasphe, den 10. Januar 1907.
Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet
Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr ein
FESTESSEN

im Kurhause statt. (Gedeck 2,50 Mk.)
Um zahlreiche Beteiligung wird ergebenst gebeten.
Die Teilnehmerliste zum Unterschreiben liegt bis zum 24. Januar im Kurhaus offen.
Laasphe, den 15. Januar 1907.
Hochachtungsvoll
G. Kohlstaedt.

Stadtverordnetenwahl!
Wähler der II. Abteilung!

Bei der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl bitten wir für die Wahl des
Herrn Gustav Kohlstaedt
einmütig einzutreten.
Viele Wähler der 2. Abteilung.

Herdbuchgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Düsseldorf (vom 6. bis 11. Juni d. J.) soll wie ihre Vorgänger mit Wittgensteiner Vieh besetzt werden. Hierfür sind in Aussicht genommen:
3 Bullen (Alter 1jährig bzw. 2jährig.)
4 Kühe (tragend oder frischmell.)
3 Färsen.
Anmeldungen bis zum 1. Februar bei dem Unterzeichneten.
Der Vorsitzende
Dr. Schröder.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die jahungsgemäße
Hauptversammlung
findet am **Sonntag den 20. Januar, nachm. 3 Uhr** im Lokale des Herrn Hermann Mengel statt. Wir laden unsere Mitglieder hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ein.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1906.
2. Kassenbericht
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Wahl der Kassenprüfer pro 1907.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rindvieh- und Schweineversicherungsverein Laasphe.

Sonnabend den 19. Januar d. J., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn G. Rohlfeldt (Schloßberg) die ordentliche
Jahres-Hauptversammlung
statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstands über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisionskommission für die Rechnungen 1907.
4. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreter.
5. Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder.
6. Wahl der Tagatoren.
7. Festsetzung der Prämie.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

FERDINAND BEIER, vereid. Bücher-Revisor, Siegen, an der Siegbücke.

Bilanzen und Anseinerstellungen, Bücher-Einrichtungen, einmalige und periodische Bücher-Revisionen usw.
Fernsprecher 700.
Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beidigter Buch-Sachverständiger.

Verein für Volksbibliothek.
Am **Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr** findet im
Roch'schen Saale der
13. Volksunterhaltungsabend

statt.
1. Vortrag des Herrn Rectors van den Bosch über **Ernst Moritz Arndt.**
2. **Bildbilder:** Kunststätten und Denkmäler am Rhein.
Um zahlreichen Besuch bittet
Laasphe. Der Vorstand.

Öffentl. Wählerversammlung.
Sonntag den 20. Januar, nachm. 2 Uhr
in **Feudingen**

im Lokal des Herrn Gastwirt W. Doerr.
Freie Aussprache. Redezeit 15 Minuten.
Das Wahlkomitee
der christlich-sozialen Partei.

Zur Reichstagswahl!

Diejenigen Reichstagswähler, die sich für die Wahl des Arbeitersekretärs
Josef Gogowski-Lüdenscheid
interessieren und keine Stimmzettel haben, werden ersucht, solche von Herrn Wilhelm Bernsbauhen, Siegen, Kampenstraße 8, zu verlangen.
Stimmzettel, auf welchen der Name des vorgedruckten Kandidaten durchgestrichen wird und der Name des zu Wählenden deutlich hingeschrieben ist, sind gültig.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Vertreter,

welche sich einen lohnenden Nebenverdienst erwerben wollen, werden von einer alten deutschen Lebens-Verf.-Aktien-Gesellschaft, welche auch Unfall-, Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-, Haftpflicht- und Volksversicherung betreibt, an allen Orten gesucht.
Hohe Provision, event. auch festes monatliches Gehalt werden gewährt. Einarbeitung erfolgt durch Direktionsbeamten, ohne daß die Provision geschmälert wird.
Herren, die sich eines guten Rufes erfreuen, wollen Offerte an die Expedition der Wittg. Ztg. einreichen.

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.
Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan- kronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann, Verleburg.

Johannes Hansen,
Naturheilkundiger
Siegen, Kölntor 10,
behandelt Kranke nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, der Biochemie und Homöopathie u. hält jeden Mittwoch von 9-12 Uhr in Erndtebrück am Bahnhof
Sprechstunden ab.
Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Sarg-lager
— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach, Laasphe.

Abreißkalender pro 1907
in großer Auswahl vorrätig.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Leinene und baumwollene Webgarne

— Kettagarn und Einschlag —
empfiehlt zu billigen Preisen
Erndtebrück, Aug. Oft.

Empfehle mein Lager in
fertigen Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder unter Zusage von reeller u. billigster Bedienung.
Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.



Nähmaschinen,
beste, deutsche Fabrikate, wie Baer u. Nempel, Dürkopp, Wertheim, Pfaff etc. empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe. W. Stähler.

Beste Roggenkleie
sowie jeden Posten
Gerstenschrot
stets zu haben bei
Laasphe **Karl Schuppert,**
Königsstraße.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Friedrich Schuppert, gewählt von der 2. Abteilung, haben wir Termin auf **Sonnabend den 26. Januar d. J., vormittags von 11 bis 12 Uhr** im städtischen Sitzungssaal anberaumt.
Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Laasphe, 10. Januar 1907.
Der Magistrat
Koop.

Wahlversammlungen.

Feudingen
Sonntag den 20. d. Mts. nachm. 2 Uhr
bei Herrn Gastwirt Doerr.
Wingeshausen
Sonntag den 20. d. Mts. abends 8 Uhr
bei Herrn Gastwirt Binde.
Redner: Pfarrer Pafewald für Herrn D. Stöcker.
Keine Bürowahl. Diskussionszeit 15 Minuten.

Wählerversammlung
Erndtebrück Wittgensteiner Hof **Sonntag den 19. d. M., abends 8 Uhr.** In Vertretung D. Stöckers: Pastor Pafewald.
Keine Bürowahl. Diskussionszeit 15 Minuten.

Mädchen,
welches etwas kochen kann, Juli oder Oktober gegen guten Lohn nach Wiesbaden gesucht.
Frau Dr. Gabriel,
Wiesbaden, Capellenstr. 79.
Ein ordentliches, braves

Mädchen
in stillen, ruhigen Haushalt gegen guten Lohn sofort oder zu Lichtmeß (1. Febr.) gesucht.
Frau Joh. Klein,
Freschen bei Köln, Hauptstraße 8.

Für mein Dampfsägewerk suche ich für möglichst bald einen soliden, erfahrenen und in der Ausnutzung des Holzes vollständig fähigen Mann, möglichst gelernten **Zimmerers.**
Stellung event. dauernd bei gutem Lohn.
G. W. Vogel, Zimmermeister,
Siegen i. W., Siegfstraße.

Ein junger Mann
aus guter Familie kann bei mir in die Lehre treten.
Hilgenbach. **A. Grimm,**
Schneidermeister.

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Handschrift, kann sofort als **Schreiber** eintreten bei
Blappert,
Gerichtsvollzieher in Laasphe.
Das vor einiger Zeit erschienene

Album vom Sauerland
in schon früher mitgeteilter schöner Ausführung ist stets zu dem billigen Preise vorrätig.

Aug. Imgardt,
Laasphe.
Buch- u. Schreibwarenhandlung,
Buchbinderei.

10 neue und gebrauchte Schlitten

in jeder Preislage giebt billigt ab
Ludw. Schilling, Wagenfabrik,
Lippstadt, Hospitalstr. 8.
Fernsprecher Nr. 294.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 20. Jan. (2 S. u. Epiph.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für den Kirchbau in Erndtebrück.

Bibelstunde in Laasphe.
Mittwoch, 23. Januar, 8¹/₂ Uhr.
Hierzu Nr. 3 des Mustr. Familienbl.